mosaik

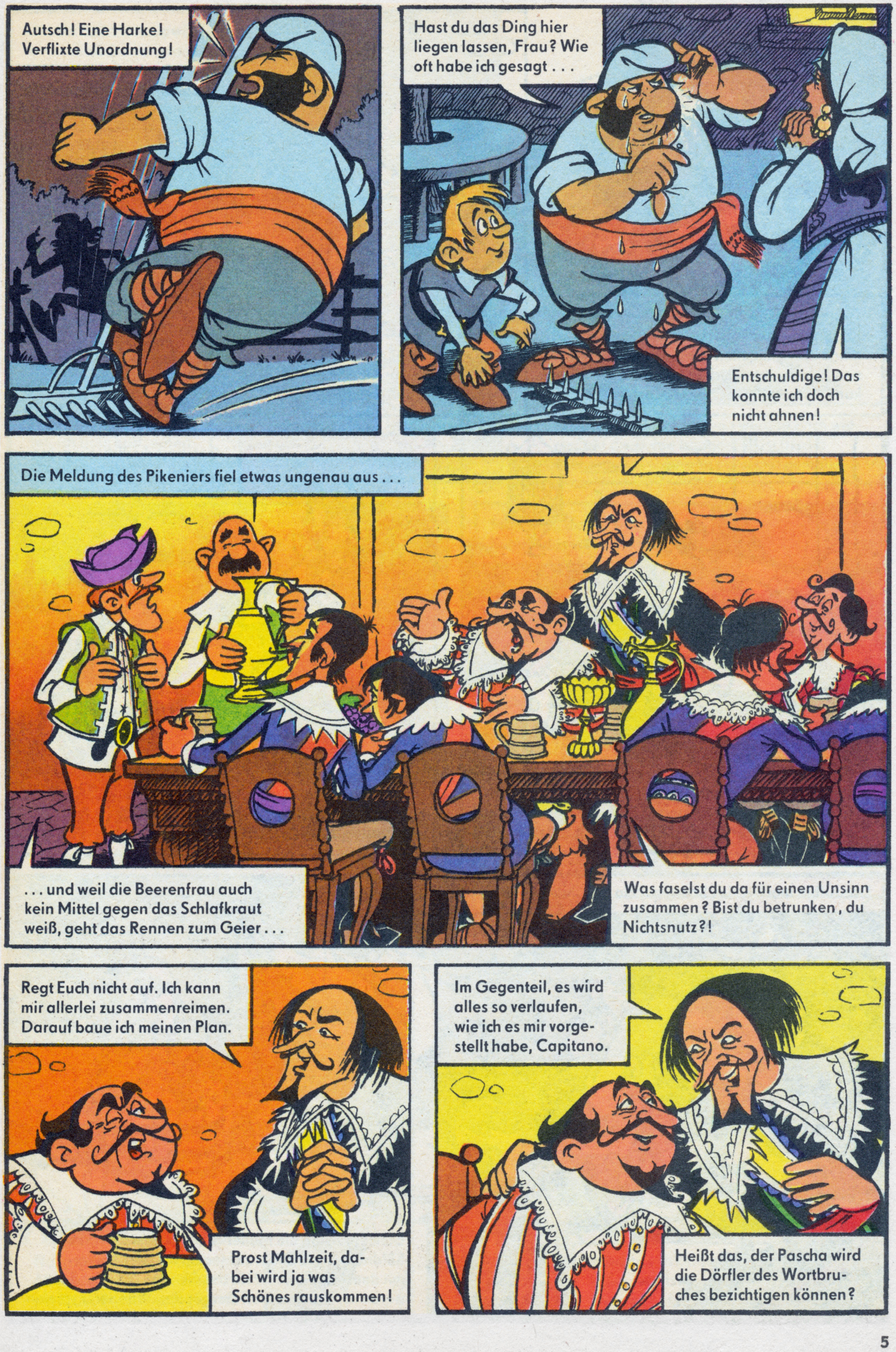
8
1976

DER ZAUBERTRANK

Auf meiner Wanderschaft begann in mir allmählich ein lange gehegter Plan zu reifen. Ich merkte mir alle Leute, die mir durch ein besonderes Verhalten auffielen, denn ich wollte sie eines schönen Tages als feststehende Typen auf die Bühne bringen. Im Capitano zum Beispiel würde dann jedermann den eitlen und großsprecherischen Söldnerführer erkennen, der im Kampf feige, gegen das friedliche Volk aber gewalttätig war. Aus dem Gesandten wollte ich einen der spitzfindigen Wort- und Rechtsverdreher machen, die sich Dottore nannten und Prozesse nur führten, um sich zu bereichern. Nun sollte ich noch einen Ausbund von Verschlagenheit kennenlernen, der, obwohl aus dem Volke stammend, zunächst zum Handlanger der Reichen geworden war und der, immer wieder schwankend, nur allmählich zu uns zurückfand.

Unsere Beratung mit dem Müller hatte sich bis zum Dunkelwerden hingezogen.
Das ist doch klar, daß ich bis zum Rennen in Hochform sein werde, Harlekin. Bis dahin kann ich noch eine Menge Übungsrunden drehen.
So, hier habt ihr Licht! Ihr braucht doch nicht im Dunkeln zu munkeln.
Aha, es ist also doch jemand zu Hause! – Au, was war das? Hoffentlich hat keiner etwas gehört!
Zum Glück nicht! Sonst hätte ich die Meute schon auf dem Halse.
Ich muß immer an den armen Califax denken. Ob er wirklich sieben Tage schlafen muß?
Da er großen Hunger hatte, wird er eine ziemliche Menge von diesen Schlafbeeren gegessen haben, und die Kräuterfrau meint, daß er dann auch sehr lange schlafen muß.

Die Kräuterfrau ist doch so erfahren! Kennt sie wirklich kein Gegenmittel?
Was reden die da von Schlafbeeren? Ich kenne bloß den Bärenschlaf. Na, ich will mal weiter horchen, vielleicht erfahre ich doch noch was Wichtiges.
Jana sagt, es hätte bisher keinen Grund gegeben danach zu suchen, weil jeder die Beeren kennt und sich davor hütet.
Es gibt hier nur die eine Stelle im Geiertal, wo sie wachsen, und gerade die mußte Califax finden!
Ja, er ist wirklich ein Pechvogel. Auf diese Weise verpaßt er das ganze Rennen.
Das muß ich mir merken! Also ein Rennen soll es geben, aber ein gewisser Califax kann da nicht mitmachen, weil er Geierbeeren aus dem Schlaftal – nein, umgekehrt – gegessen hat . . .
Verdammt! Schon wieder diese vermaledeite Harke! Nun aber nichts wie weg!
PLEMM
PLEMM
Nanu, was war denn das?

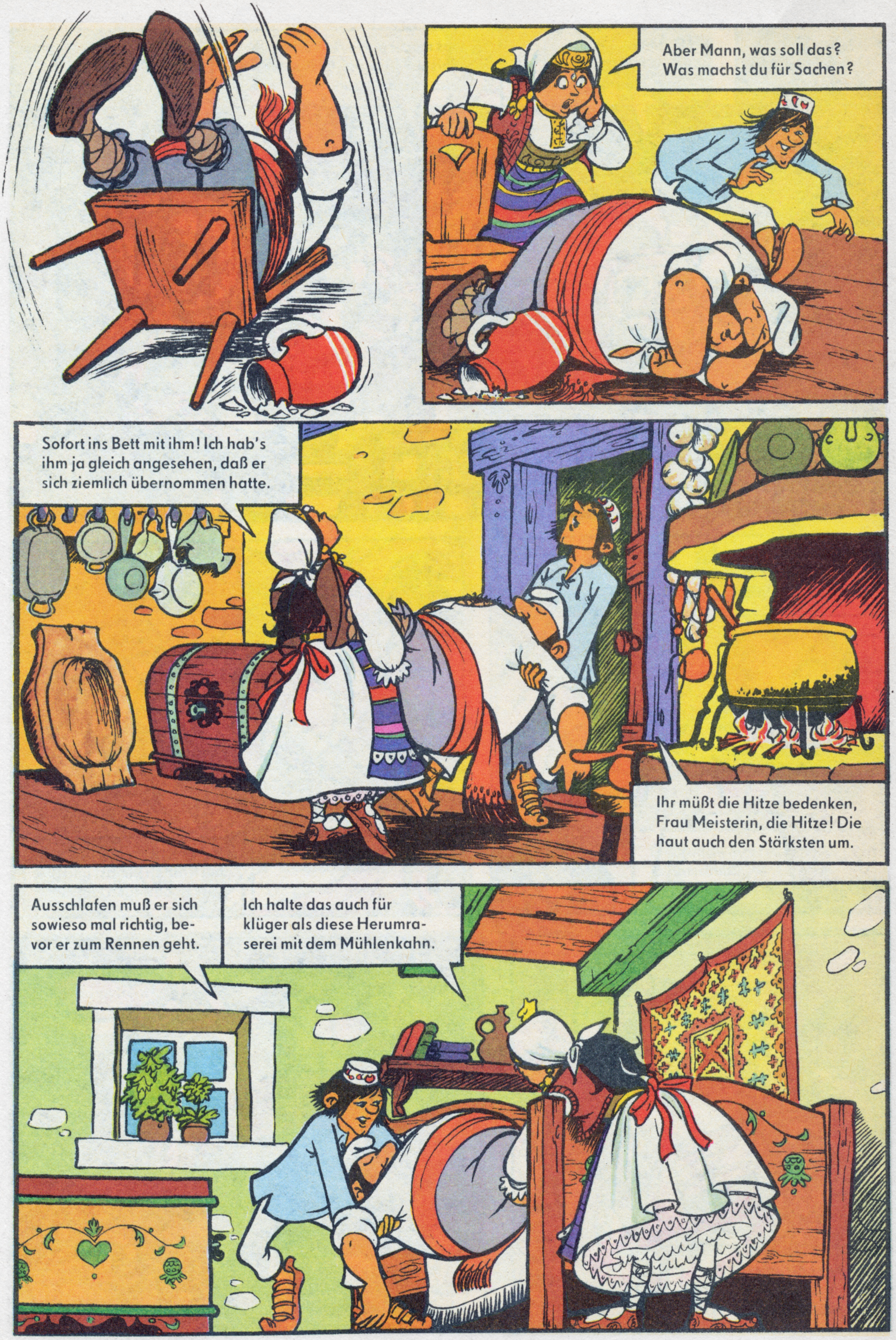

Autsch! Eine Harke! Verflixte Unordnung!
Hast du das Ding hier liegen lassen, Frau? Wie oft habe ich gesagt . . .
Entschuldige! Das konnte ich doch nicht ahnen!
Die Meldung des Pikeniers fiel etwas ungenau aus . . .
. . . und weil die Beerenfrau auch kein Mittel gegen das Schlafkraut weiß, geht das Rennen zum Geier . . .
Was faselst du da für einen Unsinn zusammen? Bist du betrunken, du Nichtsnutz?!
Regt Euch nicht auf. Ich kann mir allerlei zusammenreimen. Darauf baue ich meinen Plan.
Prost Mahlzeit, dabei wird ja was Schönes rauskommen!
Im Gegenteil, es wird alles so verlaufen, wie ich es mir vorgestellt habe, Capitano.
Heißt das, der Pascha wird die Dörfler des Wortbruches bezichtigen können?

Genau das will ich erreichen. Zur Ausführung meines Planes brauche ich allerdings einen mit allen Wassern gewaschenen Burschen, der sich gut verstellen kann und ein flinkes Mundwerk hat.
So einen haben wir unter den Galeerenruderern. Er ist ein ehemaliger Gondoliere und heißt Scaramuccio.
Ein Gondoliere? Ja, das sind wirklich ganz Ausgekochte! Man hole diesen Scaramuccio!
Was steht zu Diensten, Euer Gnaden? Eine kleine Mondscheinpartie auf der Adria?
Hm, das scheint der richtige Typ zu sein.
Getraust du dich, für gutes Geld einen schwierigen Geheimauftrag zu erledigen?
Wer sich nicht getraut, kriegt keine Braut und ohne Braut wird nicht getraut – das heißt: Ja!
Daraufhin machte sich Scaramuccio am anderen Morgen auf den Weg.
Da ist ja schon die Müllerin! Nach dem Bericht des Söldners ist sie allein zu Hause, weil der Müller mit dem Mühlenschiff für das Rennen übt. Na, dann werde ich mal den total erschöpften Wanderer spielen.

Oh, oh, liebe Frau, gestattet mir, daß ich mich hier ein wenig ausruhe – oh, dieser Weg, diese Steine, diese Berge!
Ihr seid wohl die ganze Nacht marschiert? Wartet, ich hole Euch einen stärkenden Trunk!
Ein paar Schlucke hiervon werden Euch wieder auf die Beine bringen. Es ist frische Ziegenmilch – gerade eben erst gemolken!
Brrr, nur das nicht! Habt Ihr nichts anderes da?
Was habt Ihr gegen Ziegenmilch? Wenn Ihr wüßtet, wie gesund die ist! Mein Mann trinkt jeden Tag zwei solche Töpfe voll aus.
Man sagt, daß er sehr stark ist. Kommt das vielleicht davon?
Ganz recht, nur davon! Wollt Ihr nicht doch mal probieren? Nur einen kleinen Schluck?
Na, probieren kann ich ja mal. Aber könntet Ihr mir vielleicht ein Stück Brot dazu bringen?
aber gern...
Macht Euch keine Umstände, liebe Frau! – So, jetzt ist die Gelegenheit günstig. Dieser Topf Milch kam mir wie gerufen.

Ich bin heute wirklich schon soviel herumgelaufen, daß mir die Füße wehtun. Mußte ich doch in aller Frühe ins Geiertal, um Schlafbeeren zu sammeln . . .
. . . und auszuquetschen. So, diese Dosis wird wohl reichen.
PLOPP
Da bin ich wieder! Na, wie hat die Milch geschmeckt?
Ich habe nur einen winzigen Schluck genommen, denn seht . . .
Ihr braucht Euch doch nicht zu entschuldigen. Ein alter Gänserich geht immer zum selben Brunnen, sagt man bei uns.
Gebt den Krug nur wieder her. Mein Mann freut sich über jeden Schluck, der mehr drin ist.
So, jetzt muß ich aber weiter. Lebt wohl und vielen Dank auch!
Ihr hättet ruhig noch bleiben können! Aber wenn Ihr weiter müßt . . .

Gegen Mittag kam der Müller nach Hause.
Na, Mann, du bist ja ziemlich abgekämpft! Übertreib's bloß nicht!
Das macht die Hitze, nicht wahr, Meister? In der Mahlstube war's auch kaum auszuhalten.
Die Hitze, ja, die Hitze! Ich muß erst mal was trinken.
Ah, die schöne Ziegenmilch! Das ist genau das Richtige!
Ja, trink nur, damit du schön bei Kräften bleibst und die Türken besiegen kannst.
Das hat geschmeckt! Womit fütterst du die Ziegen eigentlich? Die Milch ...
... schmeckt so wunderbar fruchtig! – Uaaah, bin ich aber auf einmal müde!



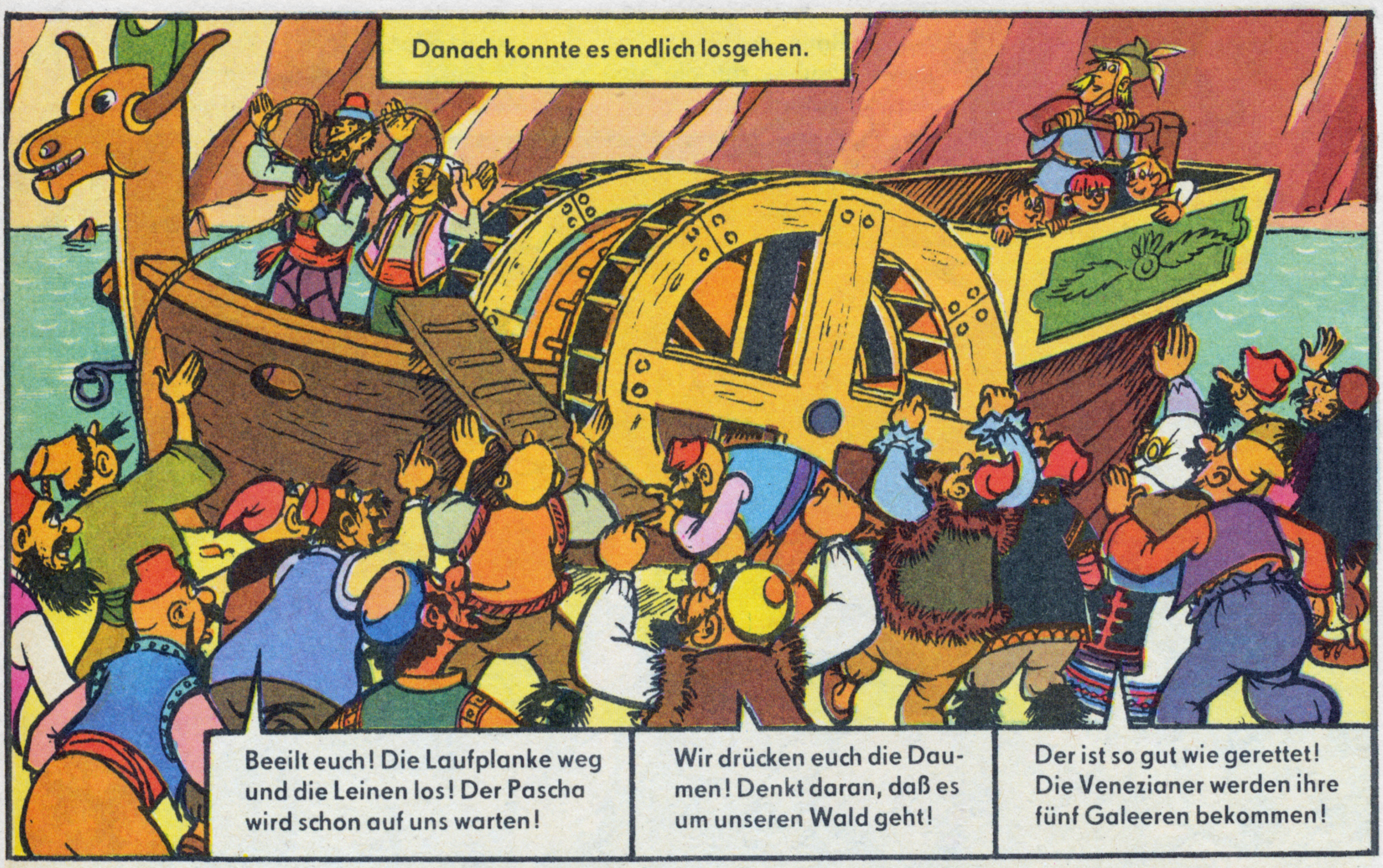
Aber Mann, was soll das? Was machst du für Sachen?
Sofort ins Bett mit ihm! Ich hab's ihm ja gleich angesehen, daß er sich ziemlich übernommen hatte.
Ihr müßt die Hitze bedenken, Frau Meisterin, die Hitze! Die haut auch den Stärksten um.
Ausschlafen muß er sich sowieso mal richtig, bevor er zum Rennen geht.
Ich halte das auch für klüger als diese Herumraserei mit dem Mühlenkahn.

Am nächsten Tag, dem dritten nach Abschluß der Wette, sollte das Rennen stattfinden. Das Mühlenschiff war zum Auslaufen bereit, aber . . .
Der Müller ist immer noch nicht da! Wo bleibt er denn nur?
Er wird sich's doch hoffentlich nicht anders überlegt haben?
Unmöglich! Er war Feuer und Flamme. Und wie er in Form war — einfach toll!
Da kommt ja der Müllerbursche angerannt! Was ist denn los, Petar?
Es — es — pfff — es ist schrecklich! Der Meister schläft und schläft . . .
. . . und ist nicht wachzukriegen? Was hat er gegessen?
Nichts! Er hat nur Milch getrunken, von der ein Fremder auch schon . . .
Ein Fremder hatte den Krug? Ich ahne Fürchterliches!
Glaubst du etwa, daß dieser Schlaf auch durch Schlafbeeren verursacht worden ist?
Allerdings! Irgend jemand, ob Türke oder Venezianer, ist hinter das Geheimnis gekommen.

Nanu, was haben die denn? Weshalb die Aufregung? Etwa wegen mir?
Ohne ihn können wir nicht losfahren! Und wenn wir nicht kommen, denken die Türken, wir wollten uns vor der Wette drücken!
Aber selbstverständlich hättet ihr ohne mich losfahren können! Außerdem bin ich ja nun da!
Califax, wo kommst du denn her? Wir haben damit gerechnet, daß du noch mindestens vier Tage schlafen mußt!
Hätte ich auch! Aber Jana fand doch noch ein Mittel dagegen. Ihr hattet ihr doch einen Sack voller seltsamer brauner Bohnen dagelassen. Aus denen braute sie mir einen Trank. Gleich nachdem sie ihn mir eingeflößt hatte, war ich wieder hellwach.
Auf zu Jana!
Aber wieso denn? Ich bin doch da!
Ach was! Nicht du warst gemeint, sondern der Müller!

Nanu, da bist du ja schon wieder, Califax! Ist irgendetwas nicht in Ordnung? Dir werden wohl die vielen Tränke nicht bekommen sein, die ich an dir ausprobiert habe, bevor ich es mit diesem Türkentrank versuchte.
Doch, doch, mir ist alles sehr gut bekommen ...
Das freut mich. Ich will mir auch gerade ein Kännchen Türkentee brauen.
Bitte, Jana, laß uns den Trank! Wir brauchen ihn dringend für den Müller!
Wenn's unbedingt sein muß – aber merkwürdig ist das schon! Hat denn der Müller etwa auch Schlafbeeren gegessen?
Wir glauben, daß vermutlich damit ein hinterhältiger Anschlag auf ihn verübt wurde. Vorläufig vielen Dank, Jana!
Nun aber rasch zur Mühle! Es ist die allerhöchste Zeit!

Ohne einen Tropfen zu verschütten, brachten wir den schwarzbraunen Trank zum Müllerhaus.
Ich habe ihn heiß gemacht, wie Califax gesagt hat. Nun bin ich gespannt, ob er auch diesmal wirkt.
Er bewegt sich – er öffnet die Augen! Wahrhaftig, er ist aufgewacht!
Uaaah – hab' ich geschlafen! Wie spät ist es denn?
Es ist ja heller Tag! Warum hat mich keiner geweckt?!
Es ging nicht! Warum, erklären wir dir später. Und nun raus aus den Federn und aufs Schiff!
Ich habe noch nie etwas verschlafen! Wie konnte das nur passieren!
Es war Schlafbeerensaft in der Milch! Sicher stecken die Venezianer dahinter. Sie wollen das Rennen verhindern, aber wir sollen die Schuld kriegen. Nun zieh dich an und dann los!

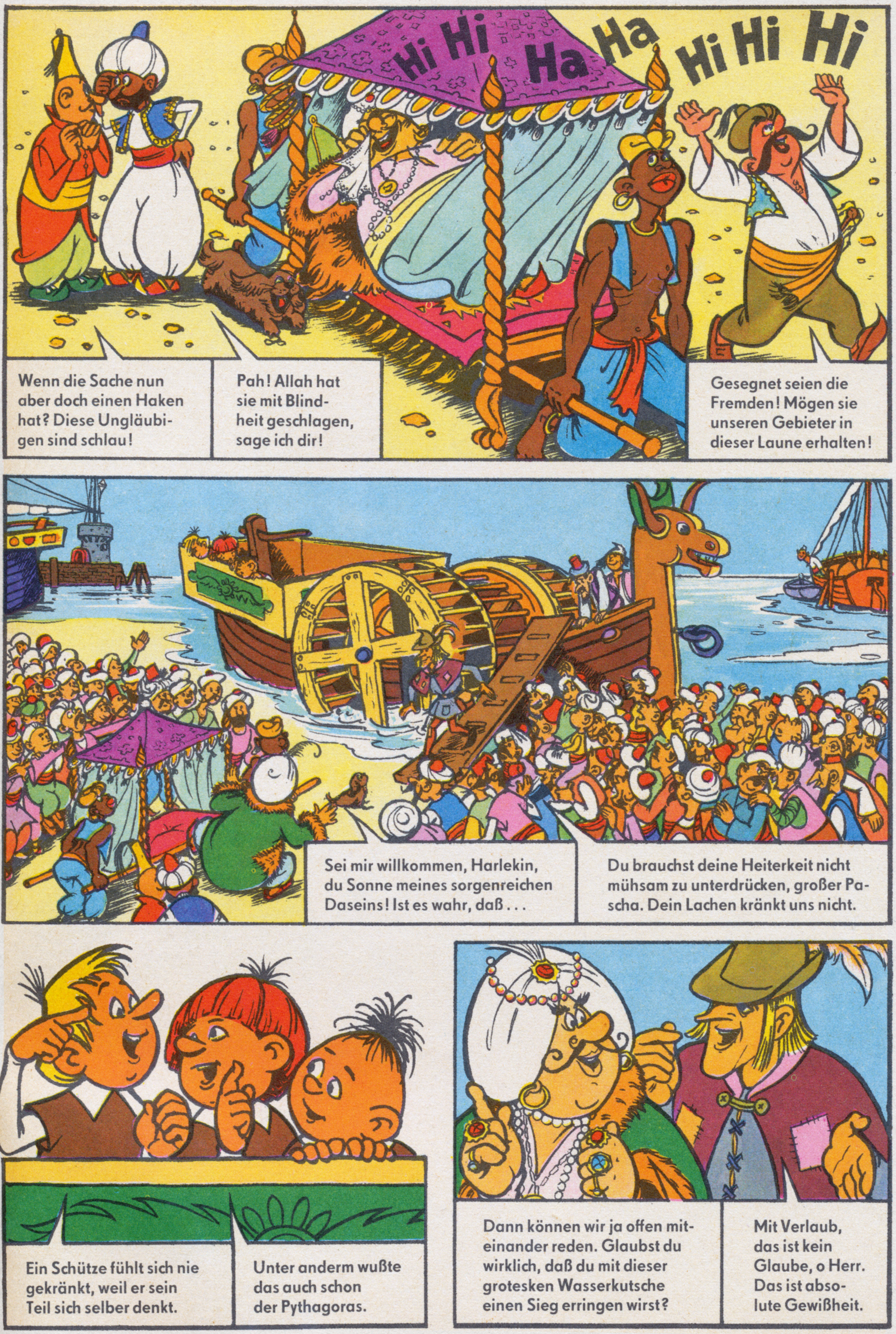

Danach konnte es endlich losgehen.
Beeilt euch! Die Laufplanke weg und die Leinen los! Der Pascha wird schon auf uns warten!
Wir drücken euch die Daumen! Denkt daran, daß es um unseren Wald geht!
Der ist so gut wie gerettet! Die Venezianer werden ihre fünf Galeeren bekommen!

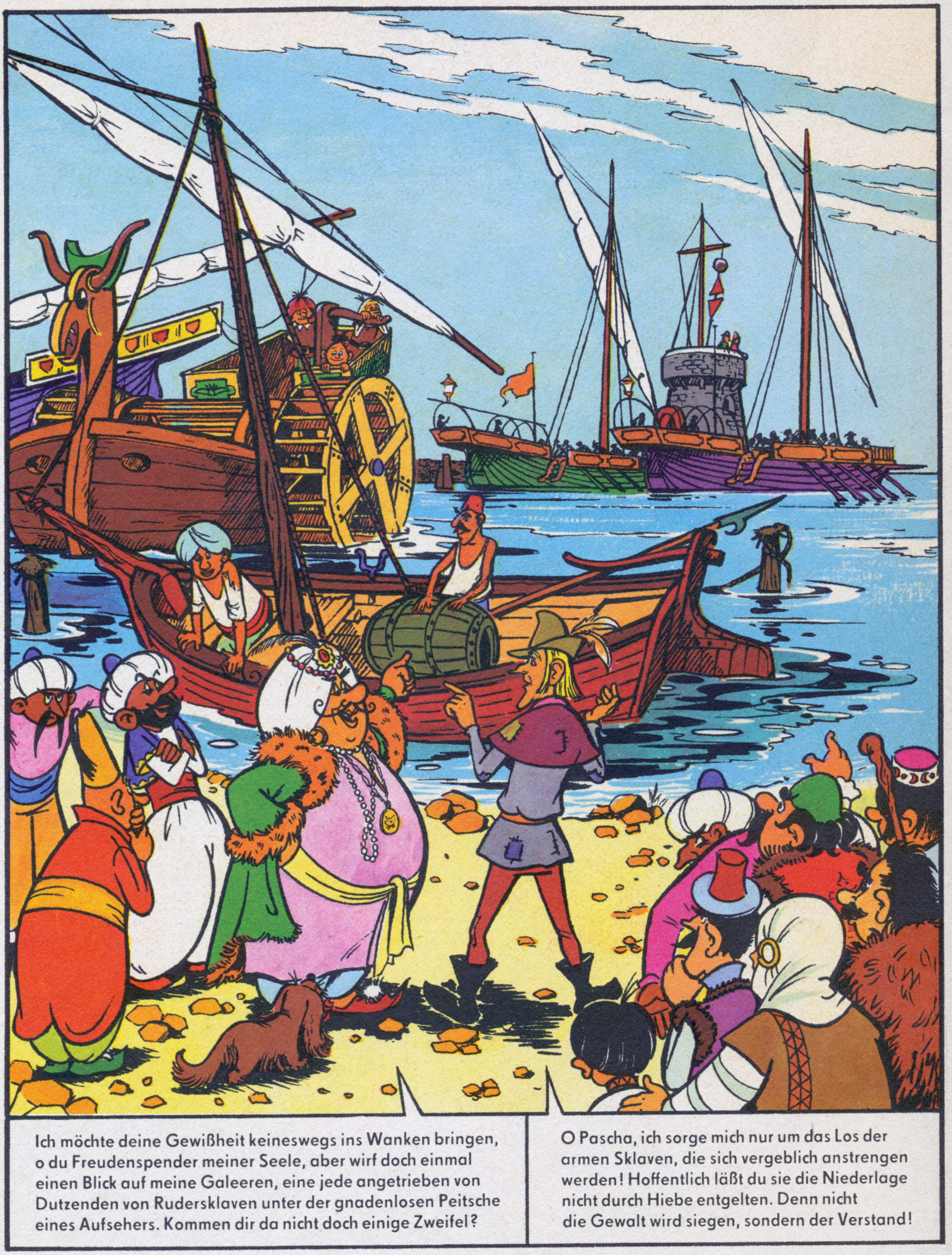
Begleitet von den besten Wünschen der Dorfbevölkerung brauste das Mühlenschiff mit Südkurs davon. Der Müller fühlte sich besser in Form als je zuvor. Der lange Schlaf und der schwarzbraune Zaubertrank hatten ihn in wunderbarer Weise gekräftigt. Von seinem Sieg war er felsenfest überzeugt.

Der Capitano, der an das Gegenteil glaubte, sah die Ausfahrt mit Schrecken.
Was ist denn das? Ich denke, der Müller schläft?
Vielleicht ist jemand anderes für ihn eingesprungen.
Schluß jetzt mit diesen dummdreisten Ausreden! Nein, das ist der Müller! Wie kommt das?
Es kommt oft anders als man denkt.
Du hast ihm die falschen Beeren gegeben! Kerl, sei froh, daß ich dich nicht in den Kerker werfe!
Darob ist nicht minder froh auch der Scaramuccio!
Ich werde deine Frechheiten dem Gesandten melden!
Und die Meinung werde ich ihm auch geigen! Ein feiner Plan! Hätte ich mal den Müller lieber eingesperrt.

Als der türkische Hafen in Sicht kam, hatte das Mühlenschiff seine Fahrt absichtlich stark verlangsamt, denn der Pascha sollte nicht gleich sehen, was in ihm steckte. Natürlich wurde es daraufhin mit Spott empfangen, aber das mußte eben ertragen werden in der Erwartung, daß wir doch zuletzt lachen würden.
Was, dieser unmögliche Rumpelkasten will gegen unsere Galeeren kämpfen?
Allah muß den Geist dieser Ungläubigen restlos verwirrt haben!
Der Pascha gelangte zu derselben Auffassung.
Entweder ist dies ein völlig unangebrachter Scherz der Venezianer, oder die ungewöhnliche Hitzewelle, die Allah sandte, hat ihren Köpfen geschadet.

Aha, da ist ja auch schon mein Hafen-aufseher! Na los, nun sag schon, was wollen diese Narrenschiffer hier?
Verzeih deinem unwürdigen Diener, o großer Pascha, aber es liegt nicht in meiner Absicht . . .
. . . dir deine wertvolle Zeit mit närrischen Reden zu stehlen. Ich wiederhole nur die Worte jener Ungläubigen, die soeben angekommen sind. Bestelle deinem Herrn, sagten sie, daß wir bereit sind, die Wette auszutragen.
Das haben sie gesagt?! Das haben sie — hahaha — sie wollen die Wette — hohoho — mit diesem komischen Vehikel — hihihi . . .
. . . mit diesem komischen Vehikel gegen meine Galeeren — hohohoho — ein Wettrennen — iiihihihiii!!
Er lacht! Er lacht!!! O Allah, Dank! Ich kriege keine Prügel!!
Meine Sänfte, rasch! Ich muß zum — hihihi — zum Hafen!


Hi Hi Ha Ha Hi Hi Hi
Wenn die Sache nun aber doch einen Haken hat? Diese Ungläubigen sind schlau!
Pah! Allah hat sie mit Blindheit geschlagen, sage ich dir!
Gesegnet seien die Fremden! Mögen sie unseren Gebieter in dieser Laune erhalten!
Sei mir willkommen, Harlekin, du Sonne meines sorgenreichen Daseins! Ist es wahr, daß . . .
Du brauchst deine Heiterkeit nicht mühsam zu unterdrücken, großer Pascha. Dein Lachen kränkt uns nicht.
Ein Schütze fühlt sich nie gekränkt, weil er sein Teil sich selber denkt.
Unter anderm wußte das auch schon der Pythagoras.
Dann können wir ja offen miteinander reden. Glaubst du wirklich, daß du mit dieser grotesken Wasserkutsche einen Sieg erringen wirst?
Mit Verlaub, das ist kein Glaube, o Herr. Das ist absolute Gewißheit.



Mosaik-Bildzeitschrift, Herausgeber: Zentralrat der FDJ, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 1056 Berlin. Kom. Verlagsdirektor: Horst Petras, Chefredakteur: W. Altenburger, Künstlerischer Leiter: L. Dräger. Gestaltet vom Mosaik-Kollektiv: J. Arfert, I. Behm, H. Boche, E. Reitzl, L. Rietschel, H. Sott, U. Stephans, I. Wittig, G. Zimmermann. Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden
III/25/16
Index 32554 EVP 0,60 M